

# „Hier bist Du sicher, hier kann Dir nichts passieren“

Stefanie Thielebein

*Die Traumaambulanz Flucht und Migration des ZIP Kiel blickt auf fünf Jahre der Zusammenarbeit mit dem dieses Jahr 30 Jahre alten Flüchtlingsrat zurück. Diese Zeit möchte ich hier Revue passieren lassen.*

Bevor es die Traumaambulanz in der jetzigen Form gab wurden die geflüchteten Patient\*innen zunächst über die Regelversorgung des ZiP behandelt. Davor gab es im Zentrum für integrative Psychiatrie schon jahrelange Erfahrung mit geflüchteten Patient\*innen, nur leider wurde die finanzielle Unterstützung nach langer Zeit eingestellt. Schnell stellte sich heraus, dass die Behandlung über die Regelversorgung aufgrund verschiedener Gründe nicht möglich war und die Akutsprechstunde schnell überlaufen war. Zusätzlich verschärfte die Flüchtlingswelle aus dem Jahre 2015, in deren Folge viele neue Patient\*innen erschienen und immer noch erscheinen, die Situation. Die große Anzahl an neuen Patient\*innen, Sprachbarrieren, mangelnde Organisation von Sprachmittlung, Formalitäten und der ungeordnete Patient\*innenzulauf sind einige Beispiele, an denen deutlich wurde, dass eine Behandlung in dem Rahmen nicht ausreichend war – ein besonderes Konzept musste her.

Mit Unterstützung durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein sollte die nachhaltige Sicherstellung der psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung in Schleswig-Holstein lebender und psychisch schwer erkrankter Geflüchteter mit dem Schwerpunkt Traumatherapie gewährleistet werden. An den Standorten Kiel und Lübeck wurden spezielle Konzepte entwickelt und am 1. Januar 2016 hat die „Trauma-Ambulanz Flucht und Migration“ in Kiel ihre Arbeit aufgenommen, ab Oktober 2016 in eigens dafür hergerichteten Räumen am Niemannsweg 4. Im Sommer 2020 ist nun auch ein Teil der ambulanten Kinder- und Jugendpsychiatrie mit eingezogen, sodass nun auch die geflüchteten Kinder, bzw. Familien bei uns

im Hause gemeinsam behandelt werden. Somit sind gemeinsame Konzepte, Absprachen und Behandlungen deutlich erleichtert.

## **Multiprofessionelles Team**

Unser multiprofessionelles Team besteht aus Ärzt\*innen, Therapeut\*innen, Sozialpädagog\*innen, Ergotherapeut\*innen, Pflegekräften und der Projektkoordinatorin. Gemeinsame Team- und Fallbesprechungen, auch Konzepttage und Supervisionen, sind bei dieser herausfordernden Arbeit unabdingbar. Ergänzt werden wir durch eine Vielzahl von Dolmetscher\*innen, ohne die unsere Arbeit nicht möglich wäre. Viele von Ihnen stehen uns schon lange zur Seite und meistern mit uns so manche kritische Situation.

Unser Konzept befindet sich seit dem Projektstart in ständiger Weiterentwicklung und wird den Patient\*innenzahlen und dem Bedarf angepasst. Zunächst ausgehend von einer Anzahl von 150 Patient\*innen im Quartal haben wir uns nun bei 350 Patient\*innen eingependelt. Vom anfänglichen Schwerpunkt in der Einzeltherapie haben wir unser Angebot vermehrt hin zu Gruppenangeboten entwickelt. Stabilisierungsgruppen in verschiedenen Sprachen, Bewegungstherapie, Yoga und Ohrakupunktur haben unser Konzept in den Jahren erweitert.

## **Interdisziplinäre Gruppenangebote**

Lange Wartezeiten auf Einzeltherapie haben den Anstoß gegeben, die Patient\*innen einer Sprache zunächst in Gruppen gemeinsam zu behandeln, um Ihnen Basics an Psychoedukation, Selbst-

fürsorge, Entspannungstechniken usw. zu vermitteln auf die dann in den Folgetherapien aufgebaut werden kann. Ein weiterer elementarer Baustein sind sozialpädagogische Themen in den Gruppen, deswegen werden die Gruppen generell von zwei Berufsgruppen angeboten. Asylverfahren, Wohnungssuche und die Suche nach Sprachkursen/Integration bilden hier zwar die Themenschwerpunkte, werden aber bei Weitem nicht dem Angebot der Sozialpädagoginnen gerecht. Eine intensive Unterstützung, im Einzelkontakt, ist bei vielen Patient\*innen nötig und wird aktuell immer mehr gewünscht. Der Bedarf ist auch hier sehr groß. Die Gruppen werden durch muttersprachliche Begleiter\*innen unterstützt, die sowohl sprachlich als auch kulturell die Kommunikation unterstützen. Hierfür bekommen wir eine spezielle Unterstützung durch das Land Schleswig-Holstein, wofür wir sehr dankbar sind.

Seit Kurzem stammt der größte Anteil unserer Patient\*innen aus dem Irak, gefolgt von den Ländern Afghanistan, Syrien und dem Iran. Viele Patient\*innen stammen aus der russischen Föderation. Der größte Anteil unserer Patient\*innen befindet sich im Asylverfahren, welches nach wie vor in vielen Fällen lange dauert

oder auch aussichtslos ist. Oder es handelt sich um Patient\*innen die nach langjähriger Aufenthaltserlaubnis nun doch in ihr Herkunftsland zurück sollen.

### ***Psychische Störungen werden akuter und sichtbarer***

Was bedeutet das für den Behandlungsprozess? Für eine Traumatherapie ist es wichtig vermitteln zu können, hier bist Du sicher, hier kann Dir nichts passieren. Demzufolge können wir, nicht nur aus Kapazitätsgründen, leider nicht allen eine Traumatherapie anbieten, weil teilweise die Abschiebebedrohung und Unsicherheit zu groß ist. In erster Linie besteht unsere therapeutische Arbeit aus Stabilisierung, Zuverlässigkeit und Beziehungsaufbau. Grundlegend und unabdingbar für eine therapeutische Behandlung ist eine ärztliche/psychiatrische Behandlung.

Mit den ständigen Rückschlägen im Asylverfahren, bei der Wohnungssuche, bei dem Erlangen einer Arbeitserlaubnis, beim Beantragen des Familiennachzugs, bei der Arbeitssuche, kurz gesagt, mit den Rückschritten bei der Integration, zu leben und nicht völlig aus der

Bahn geworfen zu werden, sehen wir als unsere primäre Aufgabe. Insbesondere für psychisch Erkrankte stellt diese Extremsituation eine besondere Herausforderung dar, für deren Umgang nicht ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen. Psychische Störungen werden akuter und sichtbarer.

Durch die langen Asylverfahren haben wir teilweise lange Behandlungen und somit die Gefahr der Chronifizierungen. Patient\*innen, die das Asylverfahren schneller durchlaufen und sich nicht mehr damit auseinandersetzen müssen in das Herkunftsland zurück zu müssen, haben eine größere Chance, sich in der Therapie sicher zu fühlen und die Vergangenheit abschließend bearbeiten zu können.



Stefanie Thielebein ist Projektkoordinatorin der Trauma-Ambulanz „Flucht und Migration“/ZiP Kiel, Tel: 0431-500 98077, stefanie.thielebein@uksh.de

